Cornelia Kuhrau

Kölner Herbst

Im Herbst, wenn sich die Kirchtürme um einen Meter absenken und auf die durch die Stadt hastenden Fußgänger zu stürzen drohen, bricht die unterentwickelte Infrastruktur des Verkehrsleitsystems Köln völlig zusammen.
Autoschlangen schieben sich zentimeterweise über buntes Laub und vor den Straßensperren sammeln Schaulustige Kastanien, während ein schräger Wind, der noch nicht weiß, ob er wirklich stürmisch werden will, an Hochfrisuren zupft.
Polizisten von auswärts regeln den Verkehr und schicken Fragende freundlich lächelnd ins Irgendwo zwischen Severinsstraße und Rheinufer.
Ein Kamerateam hält das Objektiv starr auf Kran und Turm gerichtet, während ein geschäftstüchtiger Kneipenwirt Kölsch an die Zuschauer verkauft.
Vermutlich werden sich bald Glühwein- und Wurstverkaufsstände einfinden, Musik aus irgendeinem Anwohnerfenster erklingen und ich würde mir gerne, eine Ahornfruchtpappnase im Gesicht platzieren, sie in die Welt recken und auf das Ausschlagen der Bäume wartend, mit meinen Nachbarn schunkeln.